

Zeitung-Geschäften... für die Provinz Sachsen...

Halle'sche Zeitung.

Beilage-Preis... Halle und Magdeburg...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 241. Halle, Sonnabend, 26. Mai 1894. 186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.) Berlin, 25. Mai. Der Geheimere Kommerzienrat... Hamburg, 26. Mai. Ein deutscher Fischer-Kutter... Wien, 26. Mai. Kaiser Ferdinand von Bulgarien... Paris, 25. Mai. Befehlshaber wurde die An... Paris, 26. Mai. Welterle ist gestern Nachmittag... Paris, 25. Mai. 'Frago' veröffentlicht in einer... Paris, 25. Mai. Präsident Carnot hat gestern Abend... Paris, 26. Mai. Wifson behielt sich vor, mit seinen... Paris, 25. Mai. Aus Port Said wird gemeldet... Paris, 26. Mai. Wifson behielt sich vor, mit seinen... London, 25. Mai. 'Wie dem 'Neuter'schen Bureau'... London, 26. Mai. Wie dem 'Neuter'schen Bureau'... Petersburg, 25. Mai. Gulem Vernochnen sind... Athen, 25. Mai. Seit gestern kommen in Attika... London, 25. Mai. Wie dem 'Neuter'schen Bureau'...

Belgrad, 26. Mai. Die radikale Partei will demnächst in einer öffentlichen Kundgebung...

Madrid, 25. Mai. Der hier wohnhafte Botschafter des Fürsten von Montenegro, Blago Petrovic...

New-York, 25. Mai. Die ausländischen Bergarbeiter in Illinois griffen die Polizeigewalt an...

Freisinn und Judenthum.

Freisinnige Herrschaft ist gleichbedeutend mit Judenherrschaft, gleichbedeutend also mit Unterdrückung des Christentums. Nicht die freisinnige Partei ist es, die dort, wo sie 'obenau' ist, ihre Prinzipien...

Inders ist es in den Kommunen. Der größte Teil der bedeutenderen derselben ist unter freisinniger Herrschaft. Mit dem Schlagwort, bei Bekämpfung der Kommunalämter solle nur auf die Tüchtigkeit der Person, nicht aber auf deren Parteistellung gesehen werden...

Die Stadterordneten-Versammlung der Reichshauptstadt hat gegenwärtig unter 120 Mitgliedern 27 Juden und eine unbestimmte Anzahl von Dissidenten...

1) Der Ausschuss zur Beugung der Anstellung von besetzten Gemeindevorstandern und Lehrern enthält neben fünf weniger bedeutenden Christen die fünf herzogtümlichen Juden: Meyer I., Finckelstein, Cassel, Kolisch, Singer. Diese geben der Verwaltung das Gepräge; so kann es nicht Wunder nehmen, daß die städtischen Beamten, deren Verwaale u. s. w. jährlich mehr den jüdisch-freisinnigen Charakter zeigen. 2) Im Ausschuss zur Prüfung der Stadterordnetenenamen sitzen fünf Juden, ein Dissident, vier Christen. Hier wird jede nicht vollkommen einwandfreie Wahl fortwährend oder antimissivischer Stadterordneten...

die Majorität. Erwähnt man noch, daß im Kuratorium der Ober-Realgymnase 2 Juden, 1 Dissident, 3 Christen sitzen und daß die in diesem Jahre gewählten 3 Bürgerdeputierten zur Steuerdeputation sämtlich Juden sind...

Wahnsinnswort wäre es, wenn über diese Verhältnisse allenfalls das nötige Licht verbreitet würde. In Berlin liegen, wie obige Angaben beweisen, die Dinge tatsächlich so, daß die ungewohnte Mehrzahl der christlichen Wähler durch eine kleine Minorität von alleinherrschenden Juden beherrscht wird.

Deutsches Reich.

Der Kaiser machte auf der Rückfahrt aus Badenweiler die Stadt Marienburg einen Besuch. Er fuhr von Badenweiler zum Schloß und nahm während zwei Stunden die Wasserfestungsarbeiten genau in Augenschein.

Die Vertretung des Kaisers bei der am 28. d. M. stattfindenden Vermählung des Prinzen Karl von Hohenzollern mit der Prinzessin Sophie von Belgien begab sich Prinz Friedrich Leopold am Freitag Abend nach Brüssel. Auf allerhöchsten Befehl schickte sich in Düsseldorf der Generaladjutant und kommandierende General des Armeekorps Freiherr von Zoe an.

Es ist auffallend und für die Situation charakteristisch, daß der Vermählung in Preußen siehe eine Ministerkrise bevor, nirgends widerprochen wurde. Selbst der offiziöse 'Domb. Cor.' beschränkt sich auf folgende Notiz: 'Der Allg. St.' wird aus Berlin gemeldet, daß in wohlunterrichteten Kreisen sich das Gerücht erhalte, die Stellung des preussischen Ministerpräsidenten Grafen Calow sei ernstlich erschüttert...

Die Berliner Partikularisten und Spekulant führen gegenwärtig ein Schauspiel auf, das zur Enttäuschung von ganz Deutschland dienen wird. Es ist noch gar nicht lange her, daß die 'Bourgeois' bei Reichsversammlungen mit großen Worten eine Vertauschung sich erzwängen wollten; nun zeigen die 'treibenden Elemente', daß sie nicht einmal im Stande sind, eine passable Gernerbe-Ausstellung in die Wege zu leiten. Die Nicht-Berliner können aus dem Vorrat, der zur Zeit im Ausstellungskomitee herrscht, manches lernen, nämlich aber daraus den Beweis dafür entnehmen, daß die an der Spitze der Handels- und Industrie-Interessen stehenden reichshauptstädtischen Herren im Großen und Ganzen die Gewähr für das Zustandekommen eines auch nur halbwegs bedeutenden nationalen Unternehmens nicht bieten. Nicht der Wunsch nach einem möglichst glänzenden Gelingen der Ausstellung ist der Mehrzahl der Ausschussmitglieder maßgebend, sondern ein ganz bestimmtes Sonderinteresse. Der Schladtlauf lautet: Die Treptow, die Wissleben! Im Interesse des großen Ganzen aber nachzugeben, fällt jedem der beiden Teile ein. Die 'Treptower' werfen den 'Wisslebenern' vor, die Ausstellung solle diesen als Vorrat dienen, um den dortigen Bodenbesitzern reiche Gewinne zu zuführen; die 'Wisslebener' klagen die 'Treptower' der Eitelkeit und der Schwärmerei an; kurz, es ist ein ergötliches Schauspiel. Bedenkt man nun, daß die Herren Ausschussmitglieder (mit Ausnahmen natürlich) völlig einig sind in dem Vorwurfe der Sonderabsicht und der Begehrlichkeit der 'Agrarier', so muß das Herab- und Hinüber der Ausstellungskomitee doppelt ergebend wirken. Jedenfalls aber hat der Zustand der letzten Tage den unumwunden Beweis geliefert, daß Berlin eine annehmbare Ausstellungsgelände nicht ist, und daß die Berliner Großhändler und Industriellen nicht im Stande sind, nach deren Gesichtspunkten eine nationale Sache zu fördern. Die Kommission des Verrenchtes zur Vorbereitung des Gelegenheitswunders der Landwirtschafsaussammlung trat am Freitag Vormittag zur zweiten Sitzung zusammen. Nach einer fünfstündigen Verhandlung - Graf Schlieben erklärte Namens seiner Freunde, daß sie auf jeden Abänderungsantrag verzichten - wurde die Resolution unverändert in der Fassung des Abgeordnetenbundes mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Minister von Soden erklärte, daß das Staatsministerium zwar noch nicht Stellung genommen habe; er meine aber, es werde den Beschlüssen des Abgeordnetenbundes zu stimmen.

Vertical text on the left margin: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



... wurde im Jahre 1892 gewollt um Leben gebracht. ...

Gerichtshof.

→ Halle, 25. Mai. (Strafhammerung.) Die ...

Unterfangung. Sein Zeugen kann nicht in Betracht, ...

Aus der Provinz Sachsen und ihre Umgebung.

→ Magdeburg, 25. Mai. (Requente.) Wie man aus ...

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

72. Sitzung vom 25. Mai 1894. 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des ...

Der gestörte Hausfrieden. In dem der Witwe ...

→ Magdeburg, 25. Mai. (Magdeburger Pferde ...)

Abg. Ding (kon.) erwidert, daß es für die ...

Ein Schlußfaktum mit Inhalt im Gesamtverthe ...

→ Weimar, 25. Mai. (Der Großherzog von ...)

Sonnabend 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Petitionen.

Sonntag 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Petitionen.

Sonntag 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Petitionen.

größten bis zur Reife, und faulle und lumme sein Rad und jedes Mädchen und aus dem arbeitenden Betriebe sprühen Funken, Eisen und Schweißnebel hoch empor. Im meisten wurde der Großherzog überaus von den verlebten in Betriebe vorgeführten Arbeiterinnen, deren originale Einrichtungen die Sonderbeobachtungen der neuen Zeit veranschaulichten. Außer diesen Arbeiterinnen gefiel dem Großherzog noch ganz besonders das alljährliche Baumbau, über dessen getreue Nachbildung der Wirklichkeit er wiederholt seine laute Freude äußerte. Die Generalbeobachtung der Kapellen für Frauenzünfte bildeten die Zeugnishaften des hohen Besuchers. In der Gartenbau-Ausstellung machte der Großherzog mehrere Besichtigungen. Kurz nach 1 Uhr verließ der Kaiser den Ausstellungspalast und fuhr in das Königstempelgebäude, in dessen historischem großen Saale er das Theater einnahm. Kurz nach 3 Uhr fuhr der Großherzog nach Weimar zurück. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr von Pommer-Eiche, hat, da es ihm in der höchsten Aufstellung so gut gefallen, seinen nächsten Besuch in Aussicht gestellt.

1894. 25. Mai. (Domänenverpachtung.) Die im Kreise Saalefeld, 6 km von der Station Osterleben und 4,5 km von der Station Großhof am Kreuzungspunkte der Chaußen Osterleben-Grünungen und Großhof-Weimarer belegene Sengelage Domäne Graß-Walden im westlichen Winkel von A und dem Hofort A. B. C., bestehend aus 4,2819 ha Hof- und Bauflächen, 4,7267 ha Wälder, 7,98 ha Acker, 24,854 ha Weiden, 3,2262 ha Hutungen, 13,6070 ha Solungen, 2,6178 ha Wägen, soll mit dem Wohn-, Wirtschaft- und Brennereigebäude, dem Feld-, Baum- und Garteninventar, der Fehlfeder und den erforderlichen Aufzügen an den gemeinschaftlichen Separationsanlagen auf die 18 Jahre vom Sonntag 1896 bis dahin 1914 öffentlich auf Meistbot verpachtet werden. Termin hierzu ist auf Dienstag, den 19. Juni c., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in dem Amtsgesamte der Herzoglichen Hofkammer hierorts, im Rathesberber haben vorher, oder spätestens bei Beginn des Termins, ihre Ver-

steigerung als Landwerth und ein zu ihrer Verpachtung gehörendes Aemeren von mindestens 400 000 M glaubhaft nachzuweisen, auch ein Verleihungsantrag von 3000 M zu hinterlegen.
- **Harzgerode**, 25. Mai. (Hoher Besuch.) Die Frau Herzogin Wilhelmine von Anhalt-Bernburg ist mit Gefolge und Dienerschaft auf ihrer Besichtigung in dem herrlichen Harzgerode i. S. zu längerem Aufenthalt eingetroffen.
- **Altenburg**, 25. Mai. (Die Konzeption zur Erbauung einer elektrischen Straßenbahn) und zur Eröffnung einer Central- für elektrische Beleuchtung und Kraftfabrik in dieser Stadt ist laut Statut der Deutschen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin und der Leipzigener Bank gemeinsam übertragen worden. Der Bau soll in Kürze in Angriff genommen werden.
- **Altenburg**, 25. Mai. (Fortwart Birnstiel.) Der durch Blüthenkrankheiten so schnell aus dem Leben geschiedene Fortwart Birnstiel aus Weimarsgrün, über dessen genauen Tod die „Halle'sche Zeitung“ bereits eingehend berichtete, war ein treuer Helfer und Freund aller Armenpflüger in Thüringen. Als Dr. Bertel aus Greiz sich vor einigen Jahren an die hiesige Aufgabe machte, den Wandernern in dem arg vernachlässigten Eßfeld des alten Berges die Wege durch eine vortheilhafte Bezeichnung zu bahnen, konnte er sich keinen treueren Schützen für die ihm obliegende Armenpflüger wünschen, als gerade den wackeren Fortwart Birnstiel. Inzwischen wurde er mit nach der neuen Spur des Dienstes, die große hier nicht unbedeutend von der landläufigen Abnahme abweicht. Er gilt thätig ein, um den mit Buchen und Fichten überdeckten Wald aufzuklären und ihn dann durch große weiße Markierungen für die Armenpflüger zu machen. Die alten Grenzsteine sind er, die noch manches ungesäete Mittelteil sein und hatte noch kürzlich auf einem dieser ältesten Grenzsteine vom Jahre 1515 den Namen Friedrichs des Weisen und Johann nach weiterer Säuberung des Steines auch den Namen des Herzogs Hans (Föhner) von Sachsen, des Bruders Friedrichs, eingehärtet. Für Birnstiel war es eine Lebensfrage, das Interesse für den Steinweg zu wecken und

die Schönheit der Natur anderen zugänglich zu machen. Ihm ist seinem höchst anerkennenswerthen Streben durch Wiederstand leider ein solches Ziel gesetzt, als man vermuthen konnte. Im Mai trauert ein braves Weib um ein schönhäufiges Sohn. - In den nach dem Tode des Herrn von Anhalt-Bernburg als Statthalter in den alten Provinzen bestellte und hochverehrte Fabrikant Wilhelm von Anhalt, der 40 Jahre lang in der Provinz als würdiger Mann dort zur ewigen Ruhelage abgetheilt. In dieser Lage fand nun an seinem Tode ein Akt der Pietät und Dankbarkeit statt. Die Leiche und Särge wurden begütigen Geschichtsschreiber an seine Heimath. Bei dieser Gelegenheit wurden an die hiesigen und würdigen Schüler Gesangsübungen vertheilt. - Der Stand der Provinz ist im Monat Mai hier ein recht guter geworden. Der Regen fällt wohl und zeitig und blüht bereit, der Regen umfließt sich nach Wunsch und zeigt lüppige Blüthen. Allerley und Weizen werden freuden guten Futterertrag, auch Safräcker und Sommerkorn lassen nichts im Besondere zu wünschen übrig. Vom Obste werden leider die Pflaumen und Zwetschen einen argen Ausfall aufzuweisen, sie zeigen nur wenig Behang, dagegen verpörrchen Kirschen und Birnen einen ziemlich reichen Ertrag.
- **Leipzig**, 25. Mai. (Stiftung.) Dem hiesigen Wittibverein „Königsbuben“ ist von dem kürzlich verstorbenen Medizinalrath Dr. Baermann, Premierlieutenant d. R. im Königsbubenelement und Ehrenmitglied des Vereins, zu Unterhaltungszwecken eine Summe von 900 Mark vermacht worden. Die Stiftung soll zur Bekämpfung der Erinnerung an den Spender den Namen Baermann-Stiftung führen.
- **Dresden**, 25. Mai. (Die Abnign von Sachsen) ist heute von Sächsischen durch Berlin nach Berlin abgereist, um die Arbeit der am 28. d. M. stattfindenden Verhandlung der Preussischen Provinz von Belgien mit dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern abzuhandeln.

Vertrag der Halle'schen Zeitung m. d. D. Preussischer Provinz von Belgien (Halle'sche Zeitung) ist heute von Sächsischen durch Berlin nach Berlin abgereist, um die Arbeit der am 28. d. M. stattfindenden Verhandlung der Preussischen Provinz von Belgien mit dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern abzuhandeln.

3 1/2 % Pfandbriefe der Preuss. Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft in Berlin vom Jahre 1894.

Die Subscription auf nom. Mark 15 000 000 findet statt am **Dienstag, den 29. Mai a. c.** zum Preise von **96,50 %** und sind die unterzeichneten Bankfirmen bereit, **rechtzeitige** Anmeldungen entgegenzunehmen und **kostenfrei** zu vermitteln.
Halle a. S., den 25. Mai 1894. 113649
Hermann Arnold & Co., Bank-Command-Gesellschaft.
H. F. Lehmann. Reinhold Steckner.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., A.-G. Halle a. S.
Special-Fabrik für Drillmaschinen, Maschinen u. Apparate für die Zuckerrüben-Cultur, empfohlen
Modell 1904: Neueste Universal-Hackmaschine mit beweglichen Hebeln, für alle Fruchtgattungen passend, ganz von Eisen und Stahl, leichteste und leichtzügigste Hacke am Markte. **Hand-Hackrechen** für Getreide, Hand-Hobelhacke für Rüben.
Neue Kartoffel-Kultur-Maschine. Reihenzeher, Pflanzloch- und Zudeck-Maschine.
Prospekte, Preislisten unsonst postfrei. 112705

Aufruf eines verlorenen Versicherungs-Zeichens.
Der von der hiesigen **Lebensversicherungsbank f. D.** auf das Leben des am 4. Juli 1892 verstorbenen euer. Vaters **Herrn Karl Ernst August Rosenthal** unter No. 1191 in der hiesigen Versicherungsgesellschaft No. 140239 vom 20. Juli 1889 über 600 Thlr. (1894 M) ist hienieden gekommen. Der etwaige Inhaber wird hiermit aufgefordert, sich spätestens **den 4. Juli 1894** unter Einreichung des Versicherungsscheines bei uns zu melden, da später geltend gemachte Ansprüche keine Berücksichtigung finden können. 113669
Gotha, den 24. Mai 1894.
Die Verwaltung der Lebens-Versicherungsbank f. D.

Amtliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Die technische Maass- und Gewichts-Revision wird Anfang nächster Woche in **H. H. Polzig's** Behre vorgetragen.
Halle a. S., den 24. Mai 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Straßensperrung.
Neuhs Ausbesserung von Kanalarbeiten bleibt die Fahrstraße von dem Eingangsweg der Grollinger Straße bis zur Burgstraße von morgen ab bis auf Weiteres für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.
Giebichenstein, den 24. Mai 1894.
Der Amtsvorsteher.
H. H. Polzig.

Der gegen die ledige **Geurietie** Klinge genannt **Kaiser** aus Weitten unterm 30. April 1894 wegen Diebstahls erlassene Strafbescheid ist erledigt. - **Altensteich** N. VII. c. 295/94.
Halle a. S., den 22. Mai 1894.
Der königliche Erste Staatsanwalt.
Stetfbriefs-Erledigung.
Der gegen die unverschuldeten Landarbeiterinnen **Anna Köhler** aus Alt-Porn (Pöfen) unterm 12. Mai 1894 wegen Kindermordes erlassene Strafbescheid ist erledigt. **Halle a. S.**, den 23. Mai 1894.
Der königliche Erste Staatsanwalt.

Für den Justizrath **Dr. Louis Lehmann.** Notariatsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

CHOCOLAT
Duchard
Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1889. 11703

Pain-A-Migraine
Hiesiger wird hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte
* **Unter-Pain-Capsules** *
in empfehlender Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als unübertrefflich schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, selbst es keiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Unter-Pain“, denn nur die mit einem roten Unter-Pain gezeichneten Flaschen sind echt.

Paul Danneberg,
Blücherstr. 16. Fernspr. 709.
Apteller für 13153
Decorationen, Holzermodell etc.

Neueste Tuchmuster,
franco an Jedermann.
Ich verleihe an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestell, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Hosenanzüge, Westen und Regenmäntel, ferner Westen, Jagdwesten, Jagdgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Wollard, Sacktücher und Wolltücher zc. zc. und liefere nach ganz Nord- und Ostdeutschland Alles franco - jedes beliebige Maass - zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. 113667

Zu 2 Mt. 50 Pfg. Stoffe - Hoimburgin - zu einer dauerhaften Dose, klein farirt, glatt und gestreift.
Zu 4 Mt. 50 Pfg. Stoffe - Oberburgin - zu einem schweren, guten Dufthauszug in hellen und dunklen Farben.
Zu 3 Mt. 90 Pfg. Stoffe - Präsident - zu einem modernen, guten Hosenanzug, in blau, braun, Olive und schwarz.
Zu 7 Mt. 50 Pfg. Stoffe - Sammetstoff - zu einem feinen Sammetanzug, modern farirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mt. 50 Pfg. Stoffe - Boden oder glattes Tuch - zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün zc. zc.
Zu 5 Mt. 50 Pfg. Stoffe - Belour-Dufin - zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunklen Farben, farirt, glatt und gestreift.
Zu 5 Mark Stoffe - schwarzes Tuch - zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltige Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Dufin, Cheviots und Sammetstoffen von den billigsten bis zu den besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
H. Ammerbacher, Fabrik-Depot,
Augsburg.

Familien-Versorgung.
Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal-rc. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwältler und Aerzte, sowie auch die bei Oberbehörden und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Familienbesorgen sorgen wollen, werden an den
Preussischen Beamten-Verein
Protector: **Dr. Majestät der Kaiser** 11876
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt
aufmerksam gemacht. **110 696 790 M., Vermögensbestand 20 445 000 M.**
Überblick des Geschäftsjahres 1892: 764 189 M. 29 S. Die Familien-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter, als die sog. **Militär-Dienst-Versicherung.**
Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Beamten dem Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Deutschen Beamten geben ihre nähere Auskunft und werden auf Anfordern sofortiger Auskunft von der
Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Wittekind
Soolbad und Sanatorium bei Halle a. d. Saale
in unmittelbarer und klimatisch bevorzugter Lage. Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badeskufen. Einsooner- und hydroelectrische Bäder, Medicin. Bäder jeder Art.
Indication: Skrophulose, Rheumatismus, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Reconvalescenz etc. etc. Vorzüglichliche Heilwirkung bei
chron. Frauen- und Nervenleiden. 12489
Kaltwasserbehandlung. - Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren.
Saison: von 1. Mai bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.**
Prospecte durch **die Bade-Direction.**

Das
die
Zu
Nun
Telegr
Für
kath
von
abger

Das
die
Zu
Nun
Telegr
Für
kath
von
abger

Das
die
Zu
Nun
Telegr
Für
kath
von
abger

Beachtenswerthen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Das Comité der Zucker von Westfalen-Niederrhein und Westfalen II. Morgen...

Wien, 25. Mai. Der Verwaltungsrath der k. k. österr. Tabakfabrik...

London, 25. Mai. Die General-Versammlung der Dynamite Trust Company...

Mailand, 25. Mai. Die Banca Generale erließ gestern ein Rundschreiben...

Wien, 25. Mai. Die General-Versammlung der k. k. österr. Tabakfabrik...

Paris, 25. Mai. Die lange Dauer der Ministerkrise und die Unfähigkeit...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

Wien, 25. Mai. Die Börse war reservirt, die Tendenz auf Auslandsnotizen...

wieder eingekauft werden. Roggen schließt gegen die Vormoode um 4 bis 4 1/2 M. höher...

Table with 5 columns: Termin, Loko, Juni, August, September. Values for Am 24. Mai, Am 17. Mai.

Neueste Drahtberichte vom Zudermarkt.

Hamburg, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 35 Min. Nachmitt. Markt still. Mai 11,85, Juni 11,75, Juli 11,72...

Paris, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

London, den 25. Mai 1894, 11 Uhr 52 Min. Vormittags. Rohzucker London 88° Rendement...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Wien, den 25. Mai 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachmitt. Für Weiz. Nr. 3 alle Bezugsarten Markt still...

Meinungsaussäße des Auslandes sich dazu befinden. Vor allen Dingen war es die etwas regere Frage Englands für prompt...

Wenigste Nachrichten.

Melischer Zuckerfabrik zu Zettin. Die Dividende für das Jahr 1893 ist von der General-Versammlung...

Wolungelager der Berliner Börse am 25. Mai. Deutscher Reichsbank 0,0875 - 0,075 Rep. ...

Die Handelskammer in Halle hat sich in Sitzung auf ihren großen Geschäftsbereich und auf ihren Mittelstand...

Die Dresdener Dynamitfabrik, deren sämtliche Aktien sich im Besitz der Dynamit Trust Company befinden...

Die Berliner Zuckerfabrik zu Zettin. Die General-Versammlung genehmigte die Bilanz und die fortwährende Aufrechterhaltung...

Wienmärkte.

Sauerei, den 24. Mai. Es waren aufgeführt: 445 Schweine, 283 Rinder, 45 Hammel. ...

Börse der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 25. Mai 1894. Weizen mit höchsten Aufschlag 100 bis 110 Mark netto Weizen ...

Wien, den 25. Mai. Weizen mit höchsten Aufschlag 100 bis 110 Mark netto Weizen ...

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Mai. Weizen mit höchsten Aufschlag 100 bis 110 Mark netto Weizen ...

Die heutige Börse hat ein einheitliches Bild. Wagnen lag für weitere Schichten günstig fest, da die lebhafteste Frage der Provinz...

Man hat bereits die Meinung geäußert, daß die hiesigen Notizen zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen werden, und daß die Mägen, da es an erprobter Waare fehlt, genötigt sein werden...

von Ausland Roggen zu beziehen. Dieser günstigen Stimmung, welche das Geschäft allgemein hat, vermochten auch die Mägen der Hauptparten keinen Eintrag zu thun...

Die Agenten für den Import russischer Getreides haben nämlich neue Lieferungsbedingungen für den Bezug aus Russland vereinbart...

Die Agenten für den Import russischer Getreides haben nämlich neue Lieferungsbedingungen für den Bezug aus Russland vereinbart...

Die Agenten für den Import russischer Getreides haben nämlich neue Lieferungsbedingungen für den Bezug aus Russland vereinbart...

Die Agenten für den Import russischer Getreides haben nämlich neue Lieferungsbedingungen für den Bezug aus Russland vereinbart...

Die Agenten für den Import russischer Getreides haben nämlich neue Lieferungsbedingungen für den Bezug aus Russland vereinbart...

Vertical text on the left margin, likely bleed-through or a separate column.

Vertical text on the right margin, likely bleed-through or a separate column.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Königl. d. d. d. d.', 'Königl. d. d. d. d.', 'Königl. d. d. d. d.', etc.

Magdeburger Börse vom 25. Mai.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Magdeburger d. d. d. d.', 'Magdeburger d. d. d. d.', 'Magdeburger d. d. d. d.', etc.

Waren- und Produktberichte.

Text reports on market conditions for various goods like wheat, oil, and other commodities, mentioning prices and trends.

Main body of market news and reports, including sections for 'Zucker', 'Kaffee', 'Getreide', 'Metalle', and 'Wolle', detailing prices and market activity.

Additional market news and reports, including sections for 'Silber', 'Kunststoffe', 'Metalle', and 'Wolle', detailing prices and market activity.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 25. Mai. (Gepubliciert-Gesetz)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table listing prices for various German bonds and state securities.

Ausländische Fonds.

Table listing prices for foreign bonds and securities.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table listing prices for German mortgage loans and related financial instruments.

Geld- und Geldmarkt.

Banknoten.

Table listing banknotes and their market values.

Geldmarkt.

Table listing market rates for various financial instruments.

Banknoten.

Table listing banknotes and their market values.

Industrie-Aktien.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks and their market values.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks and their market values.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks and their market values.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or publication information.

Familie Hartwig.

Roman von Ernst Götstein.

(Nachdruck verboten.)

[19]

Holm Schubart unterhielt sich inzwischen mit Grethe, die heute so frisch und so fröhlich war wie seit lange nicht. Hans Behrend schaute gebankt in die Tasse und zerbröckelte mehmtüchtig seinen Kapstuchen. Das Bild der jungen Frau Meisterin suchte ihn wieder heim, das holde Phantasma der Grethe Behrend, geborenen Hartwig, wie sie im künftigen Behrend'schen Laden stand und Rechnungen schrieb, und von Zeit zu Zeit ihrem glückseligen Gatten, wenn er die Thür von der Werkstatt her aufmachte, einen himmlischen Blick zuwarf . . . Trotz des vergnügten Lärms, der ringsher von allen Tischen erscholl, wob sich ein Schleier der Elegie über Hans Behrend . . . Und die Musik drüben im Saal spielte so leise und träumerisch . . . und verstummte jetzt völlig . . .

Als sie dann wieder anhub, rauschte sie um so lauter und lebhafter, just wie zum Hohn auf die schwermüthig-zarte Stimmung des Schneidergesellen. Es war ein sprudelnder Walzer, fröhlich und feich, der klang-gewordene leibhaftige Uebermuth. Die sterlichen Puppenfüßchen der kleinen Pauline stampften unwillkürlich ein wenig den Takt. Auch Herr Klingelhöfer gebärdete sich stark angeregt, wiegte den prachtvoll pomadisirten Kopf und nickte dem blondhaarigen Fräulein zu, als wollte er sagen: Wir Beide verstehen uns: Reminiscenzen an die verschiedenen Bürgerbälle und an den Ausflug nach Tönnighausen, wo gleichfalls gründlich getanzt worden war, tauchten bei ihr und bei ihm quellend empor und drängten sich in aphoristischen Redemendungen heiß auf die Lippen.

Und die herrlichen Walzerlänge wogten und brausten jetzt immer verlockender . . .

Wie wär's, Fräulein Pauline . . . ?

Ah, ich weiß nicht . . .

Valentin Gehrts stand in diesem entscheidenden Augenblick auf.

Wir müssen nun fort. Was hab ich zu zahlen?

Du bist unser Gast gewesen, sagte Frau Hartwig.

Nach keine Dummheiten! Hier in der Kneipe bin ich mein eigener Gast.

Laß doch, Gehrts, wehrte der Schneidermeister ihm lächelnd. Du machst das ein andermal weit!

Nein, davon bin ich kein Freund, von solcher Traktirerei!

Wieviel Tassen gehen auf die Portion? Bier? Dann haben wir zwei Portionen; ich anderthalb Tassen und die Kathi den Rest. Macht achtzig Pennige. Und zwei Stück Kuchen à zehn . . . Hier ist eine Mark! Auch nicht werth, das Zeug . . . Na, komm, Kathi! Wir können die Wiedemanns nicht bis um Witternacht warten lassen.

Kathi kniete, nickte und grünte. Der Schuhmachermeister küßte kurz den altfränkischen Hut, warf noch einen verächtlichen Blick auf die Stiefel des Schneidermeisters und wandte sich kopfschüttelnd walbeinwärts.

Das Lokal füllte sich mehr und mehr. Handwerker, Kaufleute, kleine Beamte kamen in hellen Häufen; Ladnerinnen mit ihren Begleitern; hier und da auch ein Dienstmädchen mit dem fronttäglich uniformirten Schak. Aber auch das aristokratische Element war würdig vertreten: denn auf dem nämlichen Weg, der porhin die Familie Gehrts nach dem Tische der Hartwigs geführt, erschien jetzt, Arm in Arm mit einem sehr distinguirten aussehenden Cavalier, der Chef-Redakteur des Grönstädter Anzeigers, Herr Bruno van Hees, den Künstlerhut genialisch im Nacken, den faltigen Amaviva-Mantel, trotz des außerordentlich warmen Wetters, malerisch über die Schulter geschlagen . . .

Gott, Gott! sagte der Schneidermeister. Wer den so sieht . . . !

Na, er kommt sich ganz kolossal vor, der Herr van Hees! meine Hans Behrend, aus seinen mehmtüchtigen Träumereien erwachend.

Herr van Hees grüßte herablassend. Auch sein Begleiter, augenweulich ein Offizier in Civil, hob wie beiläufig den Hut. Sein Blick streifte dabei den jungen Gelehrten, der so vergnügt und vertraulich zwischen der ehrjamen Schneiderfamilie saß und ganz plebejisch die nachmittägliche Sonntagsfreude genok . . .

Holm Schubart erkannte den Herrn. Es war der Lieutenant von Schelling, sein Widersacher aus den Tagen von Walportshausen. Der junge Herr wollte augenweulich das Volk stubiren; besonders die hübschen Töchter des Volkes . . . Jetzt aber, wie er den Augen Holm Schubart's begegnete, der sich so ganz ohne entschuldbaren Zweck unter dem Böbel herumtrieb, spielte um das reizend aufwärts gekämmte Schnurrbärtchen des Herrn Lieutenant ein halb mitleidiges, halb verächtliches Lächeln.

Holm Schubart bemahrte vollständig seinen Gleichmuth. Er dachte im Stillen: Lächle du nur! Ich fühle mich doch jetzt wohlher, freier und glücklicher als damals in eurer glänzenden Scheinwelt, wo ich ein Sklave war, mit mir selber zerfallen und nicht mehr fähig, meinem Beruf zu leben! Sollten Sie übrigens, mein verehrter Herr Lieutenant, gesonnen sein, Ihren Empfindungen öfters einen so . . . schalkhaften Ausdruck zu leihen, so würden Sie in meiner geringen Person auch hier jenen ungemüthlichen Herrn kennen lernen, der auf Schloß Walportshausen Ihr freiherrliches Mißfallen zu erwecken die Ehre hatte.

Pauline und Klingelhöfer waren jetzt aufgestanden. Sie wollten ein bischen herumgehen; „vielleicht“ auch einmal nach dem Saal, wo getanzt wurde. Einen Blick ihrer Mutter gehorchend, erhob sich auch Grethe und mit ihr — stark noch unter dem Eindruck, den der studienbesessene Lieutenant auf ihn hervorgebracht — Schubart. Die beiden Paare schlugen den Weg nach einer strauchwerk-umfriedigten Richtung ein, wo eine junge Gesellschaft sich mit Kartspielen vergnügte.

Kaum waren die Stühle der vier leer geworden, als in dem schönsten der drei neulich für ihn angefertigten Sommeranzüge der Agent Kurt Birckheim erschien. Er grüßte mit einer Lebenswürdigkeit, die es dem Schneidermeister unmbglich machte, den Mann wieder gehen zu lassen. Ch' sichs Frau Hartwig versch, hatte Kurt Birckheim neben ihr Platz genommen und eine artige Unterhaltung in Schwung gebracht. Der Schneidermeister bestellte sich ein Glas Bier; Hans Behrend ein halbes; der Agent eine Flasche Rothwein. Allmählich vertiefte sich das Gespräch. Man gerieth auf die bevorstehende Stadtverordnetenwahl und zuletzt auf politische Tagesfragen, bei denen Kurt Birckheim eine merkwürdige Uebereinstimmung mit den Ansichten Hartwigs bekundete.

Endlich sprach Frau Elisabeth: Wo nur die Kinder bleiben?

Herr Birckheim erbot sich mit großer Bereitwilligkeit, die Abhandlungskommission zu suchen. Er war mit dem Fuhrwerksbesitzer Kuhne hierher gefahren und machte sich ganz gern jetzt ein bischen Bewegung.

Inzwischen wandte er sich in der Richtung des großen Saales, wo jetzt ein lustiger Rheinländer schmetternd in Scene ging.

Gleich am Eingang gewahrte er unter den vordersten Paaren, die da vorüberliefen, Herrn Klingelhöfer mit Fräulein Pauline. Das bartlose Antlitz des Handlungsgehilfen schien aufgelöst in schmunzelnder Galanterie. Pauline glühte; sie näherte ihre lodenunkräuselte Stirn vielleicht um zwei Centimeter zu hingebungsvoll der Schulter des schneidigen Cavaliers, dessen hundsleberne Niefensaut mannhaft und siegesgewiß über dem Gürtelband des lichtblauen Kleidchens lag.

Wah! dachte Kurt Birckheim. Der geht tüchtig ins Zeug und benutz jede Gelegenheit! Ein richtiger Schwerenöther, dieser Herr Klingelhöfer! Wo er was hübsches sieht, gleich ist er auch hinterdrein wie der Teufel! Und Paulinchen ist hübsch — wenigstens so vom Standpunkt des Alltagsmenschen! Mir freilich wäre sie etwas zu klein und zu dünn . . . Aber sie hat einen Zug um den Mund — da jetzt wieder — und eine Art, unter den Wimpern hervorzugucken . . . Ich verstehe den Klingelhöfer!

Er ließ seine Blicke über das ganze wirbelnde Chaos schweifen und musterte dann auch die Stand-Kolonne, an deren Spitze ein Tanzordner mit blau-rother Schleife die Ordnung recht erhielt, während ein zweiter, in der Hand einen Zinn-Teller, von den Herren die Tanzgebühr einkassirte. Gretzens jedoch, ward er nicht ansichtig.

Ich konnte mir's denken, fuhr er in seinen Betrachtungen fort. Die hält sich zu vornehm, um die Zehn-Pfennig-Tänze da mitzumachen! Und sie hat ja auch recht. Gegen Paulinchen ist sie die reine Herzogin. Uebrigens wird sie wohl mit dem Schubart zusammen sein, und der paßt ja doch auch nicht ganz in das Treiben hier! Ja — aber wie finde ich sie nun? Wenn die sich draußen im Wald umhertreiben . . . Eigentlich sollte der Schneidermeister das gar nicht zugeben. Der Doktor Schubart ist ja nicht gerade gefährlich . . . Ein Büchermensch . . .! Aber es ist doch der Leute wegen . . .!

Schon wollte er kehrt machen. Da gewahrte er, nur fünf Schritte von sich entfernt, Grethe und Doktor Schubart am Rand der Estrade, wie Beide schweigend und in Gedanken verloren dem Auf- und Niedergewoge des Tanzes zuschauten.

Birkheim näherte sich, trotz des ungewöhnlichen Dünkels, der ihm zu eigen war, nicht ohne Bekommenheit und sagte im Tone eines harmlosen Hausfreundes: Ihre Frau Mutter hat eben nach Ihnen gefragt, Fräulein Hartwig.

So? Gehen wir schon?
Das nicht; sie will noch wissen . . . Falls Sie noch Lust haben, hier zu bleiben, wird's wohl Ihrer lieben Mama auf ein Viertelstündchen nicht ankommen.

Es ist der Pauline wegen. Sie tanzt für ihr Leben gern, und Herr Klingelhöfer hat sie so infändig . . .

Ah, da wollen wir doch den jungen Leuten nicht das Vergnügen stören, lächelte Birkheim. Und es geht ja auch hier im Großen und Ganzen recht manierlich und ehrbarlich zu. Nicht wahr, Herr Doktor?

Warum auch nicht?

Nun, ich meine, es sind doch allerlei Elemente vertreten . . . Dort zum Beispiel die Köchin des Gymnasialdirektors mit ihrem stampfenden Mustetier . . . Sehen Sie, das widerstrebt mir nun! Wie sich die Beiden umklammern! Als wären sie ganz allein hier im Saal!

Da muß man nicht hinschauen, erwiderte Schubart. Ländlich, fittlich, Herr Birkheim! Persönlichkeiten von Ihrer Stellung freilich würden sich schwer kompromittiren, wenn sie hier unter dem gewöhnlichen Volke ihr Tanzbein schwingen.

Glauben Sie? fragte Kurt Birkheim, der das Ironische in der Bemerkung Schubarts deutlich herausfühlte. Aber ich kann Sie versichern, daß Sie mich stark überschätzen! Mein bischen Wohlstand hat mich durchaus nicht stolz gemacht, und wo sich die Schwester von Fräulein Grethe hinauswaagt, da kann der Gehilfesse und der Bornehmste ruhig das Gleiche riskiren. Nicht wahr, Fräulein Hartwig? Und zum Beweis dafür bitte ich mir jetzt ganz ergebenst von Ihnen die Ehre aus . . .

Er machte vor Grethe ein theatralisches Kompliment. Sehr lebenswürdig, aber ich tanze nicht.

Nur einmal herum, Fräulein Hartwig.

Nein, ich danke, Herr Birkheim. Ich bin wirklich so gar nicht ausgelegt. Und dann, offen gestanden, es ist mir zu voll hier.

Holm Schubart nickte.
So leid es mir um Sie thut, Herr Agent, ich kann Fräulein Grethe nur Recht geben. Es ist kein Vergnügen mehr, sich in dem wilden Gedränge von allen Seiten hier stoßen zu lassen. Dazu gehört schon die leidenschaftliche Tanzbegierde von Fräulein Pauline. Sehen Sie nur! Der reine Verensabbath! Die Köchin des Gymnasialdirectors wird beinahe todtegequetscht! Zum Glück ist Herr Feodor Klingelhöfer ein äußerst gewandter Tänzer, sonst wäre mir bang um Paulinchen.

Kurt Birkheim wollte ein etwas verstimmtes Gesicht machen, hielt es dann aber doch für gerathener, den kleinen Verdruß niederzukämpfen und bei Grethe das volle Register seiner gesellschaftlichen Talente spielen zu lassen. Und siehe da, Fräulein Grethe war in der That gegen Herrn Birkheim ganz außerordentlich lebenswürdig; etwas förmlich vielleicht, aber so artig und nett, wie Holm Schubart sie kaum jemals gesehen hatte. Der Agent war und blieb eben für Grethe der höchst schätzbare Herr mit den drei Sommeranzügen, der eifrige Kunde, der sich erst kürzlich wieder ein werthvolles schwarzes Kostüm bestellt hatte, das vierte in dieser Saison! Mit solchen Leuten mußte sie sich als gute Haus- und Geschäftstochter auch gelegentlich mal ein Bischen langweilen. Und langweilig waren ihr die Eröffnungen des Agenten im höchsten Grade, besonders nach dem Gespräch mit Schubart. Aber sie zeigte es nicht. Sie litt, daß Birkheim ihr unter den Klängen der Stadtkapelle ein flüchtiges Bild seiner Berufsthätigkeit entwarf und sich dabei merkwürdig indiscrete Andeutungen über das Wachsthum seiner jährlichen Einkünfte erlaubte. Sie lauschte sogar dem Klagehieb des Agenten über

die Ungastlichkeit seiner jetzigen Wohnung, über die Kürze des Lebens und den Jammer der Einsamkeit.

Während so Birkheim eifrig auf Grethe einsprach, nicht just zur Erbauung Schubarts, der sich ein wenig nervös die Spitze des Schnurrbarts drehte, richtete aus geringer Entfernung ein elegant gekleideter Herr mit ungläublicher Dreistigkeit ein eisbeinernes Opernglas auf das Mädchen.

Schubart erkannte den Offizier in Civil, der vorher mit dem Chefredacteur des Grönstädter Anzeigers bei den Hartwigs vorübergekommen war, den Lieutenant von Schelling. Der junge Herr schmunzelte ganz mit der nämlichen Inpertinenz, die damals auf Schloß Walportshausen die nächste Ursache des Conflictes gewesen und beinahe zum Duell geführt hätte. Nur der machtvollen Autorität, welche Cornelia über ihn ausübte, war es zu danken, wenn ihr streitbarer Kesse auf den strengstens geheißenen Vorschlag gegenseitiger Revocation einging.

Noch hatte das junge Mädchen die standalöse Zubringlichkeit des Lieutenants nicht wahrgenommen. Jetzt aber goß sich ein tiefpunktes Noth über ihr Antlitz. Holm Schubart fühlte, wie es ihm heiß in den Schläfen pochte. Im nächsten Moment würde er den Herrn Lieutenant kräftig zur Rede gestellt und so vielleicht einen Auftritt veranlaßt haben, peinlicher, schroffer und minder ausgleichbar, als die Affaire von Walportshausen . . .

Eine lange, großfingerige Hand jedoch kam ihm zuvor. Diese Hand gehörte dem Schneidergesellen Hans Behrend, der sich gleichfalls von dem Ehepaar Hartwig entfernt hatte, da der Schneidermeister jetzt mit dem Schutzmann Schneiderwin plauderte. Behrend konnte die Polizei in den Tod nicht leiden, und das Gespräch drehte sich obendrein um Privatverhältnisse, die ihn weiter nichts angingen. So war denn auch er den Melodien der Tanzmusik nachgegangen und eben rechtzeitig in den Saal getreten, um dem ewig unerreichbaren Gegenstand seiner Verehrung einen Ritterdienst zu erweisen. Stürmischer als man dies von dem gutmüthigen Behrend erwartet hätte, schlug er dem übermüthigen Offizier das Opernglas hart vor den Augen herunter und schaute ihm dann zornglühenden Blickes dicht in das jählings erblickende Angesicht.

Herr!
Sein Sie bloß ganz ruhig! raunte Hans Behrend, stark durch das Gefühl seines Rechts. Wenn Sie hier denken, Sie können die Töchter anständiger Leute wie Ihresgleichen behandeln, so gehen Sie doch lieber anders wohin!

Unverschämter! knirschte der Lieutenant.

Nur nicht geschimpft! Das Fräulein da ist kein Balletmädel und keine Tingeltangel-Mamsell, verstehen Sie mich? Und nun machen Sie schleunigst, daß Sie hinauskommen oder ich lasse den Wirth rufen!

Zum Donnerwetter, was ist denn das für ein Mensch? wandte sich Herr von Schelling an Herrn van Hees, der jetzt eilig aus dem Gedränge herankam und augenscheinlich die Absicht hatte, den jungen Edelmann, auf dessen Bekanntschaft er so überaus stolz war, aus der Klemme zu ziehen.

Nehmen Sie's nicht so schwer, lieber Baron! sagte er nasehn. Wer sich unter die Wölfe begiebt, muß auch ein bischen mitheulen können. Herr Behrend, was fällt Ihnen ein? Sie sind doch sonst ein verständiger Mensch! Kommen Sie, lieber Baron! Fatal! murmelte Herr von Schelling. Die Persönlichkeit scheint mir nach Allem nicht satisfaktionsfähig . . .

Satisfaktionsfähig? wiederholte Hans Behrend augenrollend. O ja! Wenn einer von mir was will, hier ist meine Satisfaktion! Und die pfeift!

Er zeigte die Innenfläche der rechten Hand. Der Chefredacteur warf ihm einen empörten Blick zu und zog den Lieutenant, dessen Situation anfang kritisch zu werden, mit einem drolligen Scherzwort beiseite.

Das Alles war das Werk einer Minute. Schon im ersten Moment jedoch hatte sich Grethe zu Holm Schubart gewandt und mit Lebhaftigkeit seinen Arm ergriffen.

Bitte, Herr Doktor, führen Sie mich doch rasch zu den Eltern!

Sie hätte sich ebenso gut an Herrn Birkheim wenden können oder noch besser, denn der Agent stand unmittelbar neben ihr, während sie von Holm Schubart durch einen Stuhl getrennt war. Aber ein dunkler Instinkt, dem sie mit heimlichem Wohlgefühl nachgab, trieb sie zu Holm. Sie wußte, daß dieser Lieutenant von Schelling, dessen jugendlich hübsches Gesicht ihr von der kurzen Begegnung vorhin noch genau im Gedächtniß haftete, mit Holm Schubart verfeindet war. So flüchtete sie vor dem einen der beiden Gegner in die Obhut des andern.

(Fortsetzung folgt)



* Kleines Feuilleton. *

Allerlei.

— Die Frauen und das Spiel. Einer jener philantropischen und religiösen Vereine, wie sie in England häufig sind, hat kürzlich eine Enquete veranstaltet über die Frage, ob die Leidenschaft des Spiels unter den Frauen in der Zunahme begriffen sei. Das Ergebnis ist kein erfreuliches; alle Befragten, Geistliche, Richter, Gefängnisdirektoren, Bürgermeister großer und kleiner Städte bejahten einmütig die Frage. Von einem Ende Englands zum andern, sagen sie, beherrscht die Leidenschaft des Spiels fast ausschließlich das Herz der Frauen. Sie treten in allen Formen auf und fordern ihre Opfer selbst in solchen Kreisen, wo man sie vor zwanzig Jahren noch gar nicht gefannt habe. Die vornehmen Damen begnügen sich nicht mehr mit dem Verlust einiger Guineen im Poker, sondern sie spekulieren bereits mit den öffentlichen Geldern und weiten bei den Rennen; die Arbeiterinnen versehen die Kleider ihrer Männer und tragen den Erlös zum Buchmacher. Trotz des Beispiels patriarchalischer Tugend und häuslicher Sparamkeit, das Königin Victoria ihren Unterthanen beiderlei Geschlechts gebe, möchte man darauf schwören, daß ganz England ein einziges großes Spielhaus für den Gebrauch des weiblichen Theils der Bevölkerung geworden ist. — Wenn man diese Klagen der Moralisten hört, sollte man annehmen, daß die Leidenschaft des Spiels in vergangenen Zeiten den Frauen unbekannt gewesen sei. Die Chroniken der Restauration der Stuarts beweisen aber, wie Labardie-Begrave im „Figaro“ erzählt, das Gegenteil. Die Damen am Hofe Karls II. spielten mit der größten Leidenschaft. Lady Castlemaine gewann in einer Nacht 15 000 Pfund (300 000 Mark), und kurze Zeit darauf, als das Glück ihr untreu wurde, verlor sie in ein paar Stunden 25 000 Pfund. Diese waghalsige Spielerin setzte nicht weniger als 100 bis 2000 Pfund auf eine Karte. Sehr häufig wurde der Kampf, wenn die Schönen miteinander spielten, die sich um das Herz des fideles Königs stritten. Einmal gewann die Herzogin von Mazarin 2000 Pfund von Kelly Smyth, die von der Strafe weg eine der Lieblingsdamen des Königs geworden war, und 8000 Pfund von der Herzogin von Portsmouth, die allerdings den Verlust leicht tragen konnte. Dieser Zeitvertreib am Hofe des englischen Sultans war jedoch nur Kinderpiel gegen die königlichen Spielpartien in Marly und Versailles. Am 13. Januar 1679 schrieb der Graf Nebenac dem Marquis Feuquieres: „Das Spiel der Madame de Montespan ist zu einem solchen Uebermaße gediehen, daß der Verlust von 100 000 Thalern (à 5 Francs) etwas Gewöhnliches ist. Am Weihnachtstage verlor sie 700 000 Thaler; sie setzte dann auf drei Karten 150 000 Pistolen (Louis'd'or) und gewann sie.“ Der Marquis von Trichateau berichtet in einem Briefe vom 6. März 1679 von noch größeren Summen. Er schreibt: „In der Nacht vom Montag auf den Dienstag verlor Madame de Montespan 400 000 Pistolen an die Bank, gewann sie aber wieder. Bouyon, der die Bank hielt, wollte sich zurückziehen, aber die Dame erklärte ihm, sie wolle auch noch die andern 100 000 Pistolen holen, die sie von früher noch schuldig sei, und sie holte sie auch wirklich, ehe sie zu Bette ging. Monsieur kam zum Lever des Königs, gerade als er von Frau von Montespan weggegangen war. So endete das Bassettspiel, das für immer abgeschafft worden war.“ Sieht man den größeren Werth in Betracht, den das Geld vor zwei Jahrhunderten hatte, so werden die Summen noch ungeheurer, die von der verschwenderischsten Geliebten Ludwigs XIV. in einer Nacht im Spiel vergeudet wurden. Die Spielleidenschaft ist jedoch in Frankreich viel älter; schon der heilige Ludwig erging sich während der Kreuzzüge in Klagen über seine Brüder, die lebensschaffliche Spieler waren. — Die Verlockung, auf leichte Weise viel Geld zu gewinnen, ist natürlich eine große; dazu kommt der Reiz der Unterhaltung, der fortwährenden Emotion und des Kampfes mit dem geheimnißvollen, aber unberechenbaren Zufall. Diese Motive wirken natürlich auf die Frau ebenso und vermöge ihrer sensitiven Natur auf sie wohl noch stärker als auf den Mann. Sie sind die Ursache, daß oft jedes Gefühl für Wohlthatigkeit verloren geht und die Leidenschaft alle besseren Instinkte aus dem Felde schlägt. An der Börse spielen die Damen nur selten, da sie für Damen nicht einladend ist. Außerdem sehen die verheiratheten Frauen unter Vormundschaft; das Börsenspiel wäre also doch nur den

Wittwen und den alten Jungfern zugänglich, die doch schon zu kühl überlegen, als daß sie an der Aufregung der Hausse und der Baixe Gefallen finden sollten. Die Frauen, die spielen wollen und denen es ihr Erbtheil auch gestattet, gehen lieber an den Roulettetisch, als daß sie die Vermittlung eines Wechselagenten in Anspruch nehmen. So ist es wenigstens jetzt; in Zukunft wird die Frau vielleicht ihre Gleichberechtigung auch an der Börse in Anspruch nehmen und beweisen. Weit verführerischer für die Damen sind die Renn-Wetten, und namentlich in England giebt es keinen einzigen Salon, in dem die Sweepstakes nicht Furore machen. Wenn sieben oder acht Engländerinnen beisammen sind, so ergeben sie sich zuerst diesem nationalen Zeitvertreib. Sie nehmen das Rennprogramm und jede setzt die gleiche Summe auf ein Pferd, das ihr auf dem Sportswege bezeichnet wird; ist das Ergebnis des Renntages bekannt, so streicht die Gewinrende alle Einsätze ein. Das ist einfach und paßt sich jeder Intelligenz, jeder Börse an. Die Arbeiterinnen wenden sich an die Buchmacher; sie versehen in der That mitunter die Kleider ihres Mannes und den Hausrath, um sich das Geld zu den Wetten zu verschaffen, gerade wie die Neapolitanerinnen, die hungern, um die Kosten des Lottos zu decken. — Lange Zeit war in England das Whistspiel alleinherrschend; es ist jetzt verdrängt durch das Pokerspiel, welches den doppelten Vorzug hat, weniger Ansprüche an den Geist zu machen und größere Aufregung zu bieten; es richtet dafür auch viel größere Verheerungen an. Ueber das ganze vereinigte Königreich hin giebt es eine Unmenge kleiner Frauengesellschaften, die sich jeden Nachmittag zu einer Partie Poker versammeln. Einige dieser unermüdblichen Spielerinnen sind gute sparsame Hausfrauen, die aus den Karten einen Zuwachs zu ihrem Haushaltungs- oder Toilettengeld erzielen; die meisten sind wenig arbeitende, mit ihrer Ehe oder ihrem Haushalt unzufriedene Frauen, die im Spiel Zerstreuung und Trost suchen.

— Der Tochter Emin Pascha's, der kleinen Ferida, die bisher als die Erbin des Nachlasses Emins galt, ist bekanntlich eine Konkurrentin erwachsen. Eine Tochter Emins aus einer früheren Ehe desselben mit Emilie Amalie Leidenschaft erbt gleichfalls Ansprüche auf den Nachlaß und hat den Rechtsanwalt von Holzendorf in Berlin mit der Vertretung derselben betraut. Ueber die neue Erbschaftspräsidentin und deren Mutter geht nun der „Augsb. Abendztg.“ aus Konstantinopel folgende, in mehr als einer Beziehung sensationelle Mittheilung zu, für deren Richtigkeit wir dem genannten Blatte und ihrem Gewährsmanne die Verantwortung überlassen müssen. „Die Wittwe Ismael Hafir Paschas, in zweiter, rechtsültiger Ehe mit dem Leibarzte ihres verstorbenen Gatten, Dr. Schnitzer (Emin Pascha), verheirathet, wurde als eins der vielen Kinder einer österreichischen Majorswittve zu einer Tante nach Konstantinopel gebracht. Diese versorgte das hübsche Mädchen bereits in ihrem 12. Jahre, indem sie es mit dem reichen Ismael Hafir Pascha verheirathete, welcher Vater eines Sohnes aus erster Ehe war. Nachdem Emilie Amalie Leidenschaft ihrem Gatten mehrere Kinder geboren, ging sie nach dem Tode desselben mit ihren Kindern, vier Sklavinnen und dem Dr. Schnitzer nach ihrer Heimath Oesterreich und wurde dort in einer Stadt, deren Namen sie vergessen (?), mit dem vormaligen Leibarzte getraut. In einer anderen Stadt wurde dann später eine Tochter geboren, welche jetzt ein schönes Mädchen von 20 Jahren und nun der kleinen Ferida die Erbschaft streitig macht. Zwischen dem damals und heute liegt für die ehemalige Hanoum Hafir Paschas eine Leidens- und Glendazeit, über die sie mir, als ich sie einmal bei einer Bekannten traf, selbst Mittheilung machte. Die Frau, welche jetzt die einfache Tracht der Türkin aus dem Volke trägt und sehr herabgekommen aussieht, hatte, nach ihrer Aussage, das ganze bedeutende Vermögen, welches ihr der Pascha hinterlassen, in Werthpapieren mit nach Oesterreich genommen. Nach Ablauf eines Jahres ungesähr schickte Schnitzer seine Frau zu einer Schwester, um Rathenstelle bei dem Kinde derselben zu vertreten. Als sie von dieser kurzen Reise zurückkam, fand sie weder ihren Mann noch ihre Werthpapiere und Juwelen vor. Voller Verzweiflung verkaufte sie die Kostbarkeiten, die sie an sich getragen, und kehrte nach Konstantinopel zurück. Dort kam sie um einen Tag zu spät an, denn Emin hatte gerade ihre Befizung in Djamilidja auf der asiatischen Seite veräußert und war nach

Aegypten abgedampft. Von Allen verlassen, denn selbst ihre Söhne erster Ehe wollten nichts mehr von ihr wissen, stand die gänzlich mittellose Frau da. Endlich wurde sie von einer Landsmännin aufgefunden, die sich ihrer von da ab aufs Aufopferndste annahm. Sie verschaffte ihr eine kleine Stelle an einer türkischen Handarbeiterschule mit drei Pfund monatlich; doch da die Hanoum sich nicht einzurichten verstand, hatte sie beständig mit Noth und Sorge zu kämpfen. Von dem inzwischen berühmt gewordenen Emin war ihr nie etwas zu Ohren gekommen; außerdem hätte sie ja auch nicht gewußt, daß der große Pascha mit dem Eduard Schnitzer identisch sei, der ihr davongelaufen. Eine diesbezügliche Entdeckung sollte gleichfalls von der besagten Freundin gemacht werden, die in einer illustrierten Zeitung zufällig das Porträt und eine Lebensbeschreibung Emins fand. Sofort eilte sie damit zu der Hanoum und gab ihr auch die Mittel an die Hand, um die Entdeckung auszunützen. Auf Antrag des deutschen Konsulats in Konstantinopel zahlte dann Emin Pascha eine einmalige Rate von 500 Pfund; dabei aber blieb es. Frau Ismael Hafir Pascha fuhr nun alle Tage spazieren, kaufte sich ein Haus in Stambul, klein und bescheiden, wie Schreiber dieses durch eigene Besichtigung weiß, lebte vergnügt in den Tag hinein und ließ sich erst wieder bei der hilfreichen Freundin sehen, als die 500 Pfund verjubelt waren. Das alte Glend trat wieder ein, und die inzwischen auch verarmte Freundin theilte, gutmüthig, wie sie war, das Letzte mit ihr. Als sich die Nachricht von dem Tode Emins verbreitete, war sie es wieder, die der Wittwe auf den Weg half, ihre Rechte geltend zu machen. Dazu waren natürlich der Trau- und Taufschein nöthig. Die in Tyrol wohlbekannte Freundin ließ sich eine genaue Beschreibung der Orte machen, wo die Hanoum mit Emin gelebt hatte und auf deren Namen sie sich nicht mehr besinnen konnte. Es wurde nun auf gut Glück dorthin geschrieben, bis endlich aus Arco in Tyrol die Nachricht eintraf, daß im dortigen Kirchenbuche die Taufe der Emilie Elisabeth Schnitzer eingetragen sei. Der Taufschein wurde dann beschafft und es fand sich auf demselben der Vermerk: „Ausgefertigt nach Einsicht in den Trauschein.“ Dieser Trauschein hat nicht beigebracht werden können, da die Stadt, in welcher die Trauung vollzogen, trotz alles Hin- und Herrathens bisher nicht ermittelt wurde. Ob der Vermerk auf dem Taufschein genügen wird, um die Ansprüche der legitimen Tochter Emins zu rechtfertigen, soll jetzt durch die Gerichte entschieden werden.

— **Ein hoher Gast in Budapest.** Unter diesem Schlagwort schreibt das „Neue Pester Journal“: Budapest ist sozujagen Weltstadt und so brauchen wir uns nicht damit zu brüsten, wenn uns dann und wann eine hochgestellte Persönlichkeit besucht. Wir nehmen von den ehrenden erotischen Visiten mit jener Genugthuung und ruhigen Würde Notiz, wie sie den Bewohnern einer stolzen und mächtig emporstrebenden Metropole ziemen. In einem Wiener Blatte indes finden wir einen Besuch angekündigt, der uns einigermaßen aus der gewohnten Contenance bringt. Jene Ankündigung lautet nämlich: „Der Kabinettschef des Fürsten von Monaco Dr. Louis Mayer ist heute von hier nach Budapest abgereist.“ Wir fragen nun mit einiger Beklemmung: Was mag wohl der Kabinettschef des Fürsten von Monaco in Budapest suchen? Zum Vergnügen dürfte er kaum hier weilen wollen, giebt es doch bei ihm zu Hause, im Reiche seines Fürsten, Vergnügen genug und übergenug. Aber auch Studiums halber kommt er schwerlich, denn so gründlich wie in seiner Heimath kann er hier das — Hazardspiel denn doch nicht studiren, abgesehen dieses bei uns sich so mancher „Hochschule“ erfreut. Also was denn sucht der Kabinettschef des Fürsten von Monaco in Budapest? Will er etwa diplomatische Beziehungen zwischen Monte-Carlo und Budapest anknüpfen? Doch wozu das Kopferbrechen? Es giebt Probleme, die sich jeder Lösung gegenüber spröde verhalten, und zu diesen Problemen gehört auch der hohe Besuch, von welchem gebührend Mittheilung zu machen wir für unsere journalistische Pflicht gehalten haben.

— **Amtsdeutsch.** Tarant der Königlichen Polizei-Direktion zu München, den u. f. w. Betreff: Bekleidungskosten für Schöblinge. Für den Schöbling A. wurden behufs Verschubung zur Grenze ein Rock und ein Paar Schuhe um 7.50 Mark angeschafft. Ich eruche, die erwachsenen Kosten vom genannten Schöbling oder seinen alimentationspflichtigen Verwandten gefl. einheben und anher senden, eventuell ein legales Armuthsattest für die Zahlungspflichtigen baldmöglichst anher mittheilen lassen zu wollen. An die aufgenannte Behörde.

Räthselecke.

(Nachdruck verboten.)

Charade.

Vom Ersten zog er mutheubrammt,
Um gegen den Feind zu streiten;
Und als er leht in's Heimathland
Ward er belohnt mit der Zweiten.
Gott Hymen schlang um ihn sein Band,
Wie da die Wesen sich freuten.
Daß er dabei das Ganze fand,
Das merkte er bei Zeiten.

Mysteriöse Visitenkarte.

An die Studenten einer bekannten Universität wurde nachstehende Visitenkarte vertheilt mit dem Bemerken, daß am angegebenen Orte jeder Vorseiger der Karte einen Schoppen Wein gratis erhalten würde.



Natürlich stürmte noch am selben Abend die ganze Studentenschaft — zu wem und wohin?

Kreuz-Räthsel.

A A
 A B
 D D D E B B
 I I L M M M
 R R
 R S

Die nebenehenden Buchstaben sind so zu ordnen, daß die beiden senkrechten Reihen 1. eine Stadt, 2. poetische Erzeugnisse, und die beiden wagerechten Reihen 1. ein bekanntes Bad, 2. ein kleines Raubthier bedeuten.

Bilder-Räthsel.



Auflösungen der Räthsel aus Nr. 115.

Der Charade: Lauffi.
Des Magischen Quadrats:

W	E	I	N
E	R	B	H
I	B	I	S
N	E	S	T

Des Bilder-Räthfels: Konfirmanden.